

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt. 1820-1832 1827

103 (23.12.1827)

Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt.

Nro. 103. Sonntag den 2. December 1827.

Mit Großherzoglich Badischem höchstn Privilegio.

Bekanntmachung.

Mit höchster Genehmigung wird vom 1. Jenner k. J. anfangend der bestehende badische Postwagenportotarif für

„Bücher, Druckschriften aller Art, Musikalien, Kupferstiche und Landkarten, welche mit dem Postwagen an inländische Buch- oder Kunsthandlungen ankommen, und ebenso für jene, welche von denselben zum Postwagen aufgegeben werden“

Von 1 bis 10 Pfund ausschließlich um die Hälfte,

Von 10 bis 46 Pfund ausschließlich um ein Drittel, und

Von 46 Pfund und darüber um ein Viertel moderirt, das heißt, herabgesetzt.

Dies wird andurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Daß auf der Sendung, oder ihrem Adressbrieft, jedesmal der Name der aufgebenden inländischen Buch- oder Kunsthandlung, von ihr selbst geschrieben, stehen, und die Sendung auch mit dem gewöhnlichen, bekannten Pectschafte der Buch- oder Kunsthandlung versiegelt seyn müsse;

2) Daß, wenn eine inländische Buch- oder Kunsthandlung gegen Erwarten sich begeben lassen sollte, beim Bezug oder beim versenden anderer als der obgenannten Buch- oder Kunsthandlerwaaren sich der Deklaration „Bücher etc.“ fälschlich zu bedienen, sie im Entdeckungsfalle nicht nur in die Strafe des zwanzigfachen Betrags des defraudirten Postportos verfallen, sondern auch für immer die Vergünstigung des moderirten Postwagenportotarifs verlieren würden.

Karlsruhe den 17. December 1827.

Großherzogl. Ober-Post-Direction.

Fehr. von Fahnenberg.

vd. Fief.

Kauf-Anträge.

(3) Karlsruhe. [Weinlieferung.] Donnerstag den 27. Dezember d. J. Nachmittags um 3 Uhr wird die Lieferung des Weins für die Kranken in dem hiesigen Militär-Hospital für das Jahr 1828 auf diesseitigem Bureau unter Ratifications-Vorbehalt an den Wenigstnehmenden in Akkord begeben. Die hiezu Lusttragenden haben sich mit Proben von Wein bei der Versteigerung einzufinden, wobei bemerkt wird, daß der Wein für die Kranken von guter Qualität, klar, nicht sauer, von reinem Geschmack vom Jahrgang 1822 oder 1825 und der innere Gehalt desselben so stark seyn müsse, daß er auf der Beckischen Weinwaage wenigstens 7 Grade wiegt. Die Lieferungsbedingungen können entweder auf dem Stadtkommandantenschaftlichen Bureau oder bei der Militär-Hospitalverwaltung dahier eingesehen werden.

Karlsruhe den 12. Dezember 1827.

Großherzogl. Stadt-Commandantenschaft.

(2) Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Die in den vorhergehenden Blättern Nro. 98. 99. und

101. angezeigte Versteigerung der bisherigen Oberforst-Kommissions-Gebäude wird nicht am Samstag den 29. d. M. sondern erst Donnerstags den 3. Jenner 1828 Vormittags um 9 Uhr in diesseitiger Kanzlei vorgenommen. Karlsruhe den 18. Dezbr. 1827.

Großh. Forstverwaltung.

(2) Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Montag den 31. dieses Vormittags 10 Uhr wird das einstöckige Wohnhaus des Bedienten Johann Keller in der Querstraße neben Stallbedienten Georg Appenzeller und neben Stallbedienten Grefz liegend sammt Garten abermals versteigert, was man den Liebhabern bekannt macht.

Karlsruhe den 15. Dezember 1827.

Großherzogl. Stadtrath.

(1) Karlsruhe. [Hausverkauf.] Unterzeichnet ist gesonnen sein zweistöckiges Wohnhaus mit einem Garten, in der Ruppertthorstraße Nro. 15. aus freier Hand zu verkaufen, das Haus kann täglich eingesehen werden.

Amtsrevisoratsdiener Heiter.

(5) Karlsruhe. [Haus feil.] Unterzeichneter ist gefonnen, sein zweistöckiges Wohnhaus N. 14. in der Querstraße in Klein-Karlsruhe, aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufliebhaber belieben das Nähere bei ihm zu vernehmen.

Knecht, Wein und Bierwirth.

Pachtanträge und Verleihungen.

Logis-Verleihungen in Karlsruhe.

Da das Haus, Schloßstraße Nro. 28. nicht verkauft wird, so können auf den 23. April k. J. mehrere Wohnungen darin mit allen Bequemlichkeiten auf Verlangen auch Stallung für mehrere Pferde vermietet werden. Das Nähere ist im Hause selbst zu erfragen.

In Nro. 30. am Spitalplatz sind im 2. Stock 2 heizbare Zimmer auf den 23. April zu vermieten.

Es sind 2 tapezirte Zimmer mit Möbel zu vermieten, welche auf den 1. k. M. Januar bezogen werden können; wo, sagt das Comptoir dieses Blattes.

Unterzeichneter ist gefonnen, auf den 23. April 1828 seine Wohnung, bestehend in Stube, Kammer, Alkof, Backstube, Küche, Keller und Speicherkammer nebst andern Bequemlichkeiten zu vermieten; in einer vorzüglichen Lage gelegen, eignet sich das Logis für jedes Gewerbe. Ferner: im obern Stock gegen die Straße ein Logis, bestehend in Stube und Kammer, für eine ledige Person auf den 23. April 1828 zu vermieten. Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem, zu erfragen.

Heinr. Hafner, Beckermeister,
gegenüber dem Salmen.

In der Ruppurethorstraße Nro. 20. ist zur ebener Erde ein Logis zu vermieten, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Keller, Schweinestall, Holzremis, und kann bis den 23. April bezogen werden.

In der alten Waldstraße Nro. 12. ist im 2ten Stock ein tapezirtes heizbares Zimmer, auf den Garten stoßend, auf den 1. oder 23. Januar zu vermieten.

In der langen Straße am ehemaligen Mühlburger Thor Nro. 209. ist der ganze untere Stock, bestehend in 4 tapezirten Zimmern, 2 Küchen, Speicherkammer, Holzremis, Keller nebst sonstigen Bequemlichkeiten zu vermieten und auf den 23. April zu beziehen. Es kann auch auf Verlangen Stallung nebst Heuspeicher für ein Pferd abgegeben werden.

In der neuen Kronenstraße Nro. 40. bei Reblers Wittwe ist ein Logis von 3 Zimmern nebst Keller und Holzplatz auf den 23. April 1828 zu vermieten.

In der Zähringerstraße Nro. 22. sind im 2. Stock 2 tapezirte und heizbare Zimmer, wovon eins vornenheraus, mit Bett und Möbel zu verleihen, und können sogleich bezogen werden.

In der Adlerstraße in dem Haus Nro. 24. ist in dem Hintergebäude eine Wohnung von 4 Zimmern Speicherkammer, Küche und einem Keller, gemeinschaftlichem Waschhaus und Platz zum Waschtrocknen auf den 23. April 1828. zu vermieten. Die Bedingungen erfährt man bei den Eigenthümern im Hause selbst.

In dem vor 2 Jahren neuerbauten Hause, Amalienstraße Nro. 57. ist der 2. Stock, bestehend in 7 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, ein Alkof, eine verrohrte Dachkammer, Küche, Keller, Holzremise, gemeinschaftliches Waschhaus und Trockenspeicher auf den 23. April k. J. zu vermieten.

Bei Hutmacher Wollenweider in der Zähringerstraße Nro. 35. nächst dem goldenen Kreuz ist der zweite Stock, bestehend in vier Zimmern, Alkof, Küche, Speicher, Keller, Holzremis und Theil am Waschhaus, auf den 23. April 1828. zu vermieten, auch ist ein kleines Mansartenlogis auf die nämliche Zeit zu beziehen.

In der Waldbornstraße Nro. 23 ist das Logis im 2. Stock, bestehend in 4 bis 5 Zimmern, einem Alkof und einem schönen Saal nebst 3 verrohrten Mansartenzimmern im 3. Stock, dann Küche, Keller Speicherkammer und Trockenspeicher, ferner Stallung zu 4 bis 5 Pferde, 2 Chaisenremisen und Bedientenstube, gemeinschaftliches Waschhaus und Holzremis sogleich oder auf den 23. April k. J. zu vermieten, und das Nähere bei Ludwig Drechsler in der Adlerstraße zu erfragen.

Bei Bierwirth Jakobi in der langen Straße ist im mittlern Stock ein großes tapezirtes Zimmer vornenheraus nebst einer Speicherkammer, sogleich zu vermieten.

Bei Kaufmann Dürr in der langen Straße, Eckhaus der Adlerstraße, sind im 3. Stock mehrere Zimmer, Küche, zusammen oder theilweise sogleich oder auf den 23. Januar zu vermieten.

In einer schönen Lage der Stadt ist ein Logis zu vermieten, bestehend in drei Zimmern, wovon zwei tapezirt und alle heizbar sind, nebst Küche und Keller. Auch können auf Verlangen zwei Zimmer davon, welche auf die Straße gehen, an ledige Personen abgegeben werden, auf den 1. oder 23. Jänner 1828, wo sagt das Comptoir dieses Blattes.

In der Durlacherthorstraße im Hause Nro. 4. ganz nahe am Durlacherthor im 2. Stockwerk ist für ledige Herrn ein sehr geräumiges tapezirtes und heizbares Zimmer mit zwei Kreuzstöcken vornenheraus, mit ein oder zwei Betten und allen übrigen erforderlichen Möbeln um billigen Preis sogleich oder auf den 23. Januar zu vermieten.

In der neuen Herrenstraße Nro. 37. bei Kaufmann Busjäger sind 2 Zimmer mit oder ohne Möbel zu verleihen.

Dieses zum Karlsruher Wochenblatt gehörige Beiblatt erscheint regelmässig jede Woche, Sonntags, wvnn immer thunlich mit einer hübschen auf den Inhalt Bezug habenden Abbildung. Der Zweck ist: hauptsächlich die Jugend aus der Naturgeschichte durch bildliche Darstellungen belehrend, so wie ältere Personen durch interessante Aufsätze angenehm zu unterhalten. Die verehrlichen Abonnenten des Karlsruher Wochenblatts erhalten dasselbe frey, und haben blos für jede Zeichnung 4 kr. zu vergüten. Jedoch auch besonders ohne das Karlsruher Wochenblatt kann dieses Unterhaltungsblatt bezogen vverden, und ist alsdann auf vveisseres Papier abgedruckt im Abonnement vvöchentlich für 6 kr. im ganzen Grossherzogthum Baden franco per Briefpost zu erhalten.

Die Redaction des Karlsruher Intelligenz - und Wochen-Blatts.

Merkwürdige Flucht des Kapitän Wilson.

(Beschluß von Seite 4.)

Sobald Kapitän Wilson diese Hiobspost erfuhr, beschloß er, wo möglich noch in dieser Nacht einer Gefangenschaft zu entinnen, welche ihm bitterer dünkte, als der Tod. Bei seinen Spaziergängen auf den Wällen hatte er bemerkt, daß es möglich sey, von diesen in den Fluß zu springen. Er kannte zwar weder die Höhe des Walls, noch die Breite der Flüße, welche er durchschwimmen müsse, ehe er auf neutralen Boden gelange, entschloß sich aber dennoch, Alles zu wagen.

Wilson theilte seinen Vorsatz einem andern Offizier mit, wie auch seinem Diener, einem bengalischen Knaben, und beide bezeigten sich bereitwillig, ihn auf seiner Flucht zu begleiten. Sie nahmen Abrede, wenn es finster werde und die Nachtposten noch nicht ausgestellt wären, auf dem Walle zusammen zu kommen und sich in aller Stille aus einer Schießscharte herabzulassen. Als aber die bestimmte Stunde erschien, blieb der andere Offizier aus; Wilson und sein Knabe bestiegen jedoch gegen sieben Uhr den Wall ganz unbemerkt. Der Kapitän sprang hinab und kam zwar auf seine Füße zu stehen, da aber der Sprung gegen vierzig Fuß tief war, so stürzte er mit dem Kinn so heftig auf seine Kniee, daß er Kopf über in den Fluß fiel, welcher den Wall bespülte; auch mußte er befürchten, der starke Schlag ins Wasser möchte zu einer Entdeckung führen. Er erholte sich jedoch bald wieder, kehrte auf eine trockene Stelle unter dem Walle zurück, gebot dem Knaben, hinabzuspringen und fing ihn in seinen Armen auf.

Dieser ganze Theil von Tanjore liegt tief und wird von den Armen des großen Flusses Coleron durchschnitten. Wilson fragte den Knaben, ob er schwimmen könne, erhielt aber eine verneinende Antwort. Dies war zwar sehr unglücklich, doch wollte er den treuen Knaben nicht zurücklassen, und da er selber ein trefflicher Schwimmer war, so nahm er ihn auf den Rücken. Sie richteten ihren Weg nach Porto-Nuovo, das etwa sechs und dreiviertel Stunden von Cuddalore entfernt liegt. Sie waren schon durch drei Arme des Flusses geschwommen und schritten so schnell als immer möglich vorwärts, um sich die Nacht zu Nus zu machen. Nicht weit von Porto-Nuovo werden sie von einer Snagey-Schildwache angerufen, worauf sie sich versteckten und sich dann nach der Flußseite hinwendeten. Der Fluß war an dieser Stelle sehr breit und wegen der Nähe des Meeres strömte die Fluth reißend in denselben. Wilson nahm jedoch, wie zuvor, den Knaben auf den Rücken und gebot ihm, sich blos mit den Händen an ihn zu klammern und die Füße hinter sich auszustrecken. Als sie aber an verborgene Klippen kamen, gegen welche die Wellen stark anprellten, wurde dem Knaben so bange, daß er seine Füße so fest um den Leib des Kapitän's schlang, daß dieser beinahe gesunken wäre, und nur mit großer Schwierigkeit das Ufer, welches sie eben verlassen hatten, wieder erreichen konnte. Hier setzte er den Knaben ans Land und befahl ihm, zurück zu Doktor Mein zu gehen, der für ihn sorgen werde; aber, ungeachtet aller nachherigen Nachforschungen, erfuhr man nichts von seinem ferneren Schicksal. Da längerer Verzug ihm den Tod bringen konnte, so stürzte Wilson sich aber

mals in den Strom und suchte das jenseitige Ufer zu erreichen. Aber die Strömung der aufsteigenden Fluth war so stark, daß sie ihn, trotz allen seinen Anstrengungen, mit forctriß und am Ende zwang, wieder an das vorige Ufer zurückzukehren. Glücklicherweise entdeckte er, beim Schein des Mondes, einen kleinen Kahn, der trocken in der Bucht lag. Er bemächtigte sich dessen sogleich und war eben im Begriffe ihn in den Fluß zu ziehen, als zwei schwarze Männer auf ihn zuliefen und ihn fragten, wohin er mit dem Fahrzeuge wolle. Er ergriff den Ausleger des Kahns, als die einzige Waffe, mit der er sich gegen die Ruder, deren sich die Schwarzen bemächtigt hatten, vertheidigen konnte, und sagte ihnen, er habe dringende Geschäfte in Tranquebar, wohin er nothwendig gehen müsse, habe sich aber verirrt. Die gutmüthigen Hindus legten ihre Ruder an und brachten ihn an das jenseitige Ufer. Wilson konnte sie nur mit Dankfagungen belohnen, sprang ans Ufer und setzte seinen Weg mit der größten Eile fort. Er fand, daß er noch eben so weit zum Coleron hatte, als er schon gegangen war, und ging deshalb, vom Mondschein begünstigt, so schnell, daß er noch vor Anbruch des Tages an den Hauptfluß kam. Erschöpft von den bisher ausgestandenen Mühseligkeiten und erschrocken über die Breite des mächtigen Stroms, stand er einige Augenblicke sich besinnend an dessen Ufer. Doch die Annäherung des Tages und die Gefahr hinter seinen Fersen machten seiner Unentschlossenheit ein Ende; er stürzte sich in die Wogen und versuchte nach der jenseitigen Küste zu schwimmen. Er konnte sich in der Folge nicht entsinnen, wie lange er mit Schwimmen zubrachte, und glaubte, sich dunkel zu erinnern, unterwegs in einen Schlaf versunken zu seyn, der wenigstens eine halbe Stunde gedauert hätte. Beim Anbruch des Tages hatte er jedoch das Ufer erreicht und schmeichelte sich, daß nunmehr alle Gefahr verschwunden wäre und er sich in erwünschter Freiheit befände. Als er aber durch ein hohes Rohrgebüsch, welches nach der Seeseite führte, gegangen war und, um zu spähen, einen Sandhügel erstiegen hatte, erblickte er, zu seinem Entsetzen, einen Trupp von

Hyder Alis Reitern, welcher längst der Küste streifte, ihn bald entdeckte und auf ihn zu jagte. Unfähig, ihnen zu entfliehen oder Widerstand zu leisten, ergriffen sie ihn augenblicklich, zogen ihn nackend aus, banden ihm die Hände auf den Rücken und trieben ihn, unter einer glühenden Sonne und von Blausengeschwüren bedeckt, vor sich her, nach ihrem Hauptquartiere. Wilson glaubt, er müsse, die Flüsse welche er durchschwamm abgerechnet, die Nacht und diesen Tag über mehr als vierzig Meilen gemacht haben. Aber zu welchen Anstrengungen drängt uns nicht die Hoffnung zum Leben und zur Freiheit? Welchen Gefahren bietet nicht der Mensch Trog, um diese höchsten Güter zu erhalten? Doch war dies nur der Anfang der Leiden und des Kammers des armen Flüchtigen!

Der im Hauptquartier kommandirende Offizier war ein Mahomedaner und einer von Hyder Alis ersten Anführern. Er befragte den armen Gefangenen streng, wer er sey, woher er komme und wohin er gedacht habe, zu gehen. Wilson erzählte ihm aufrichtig und mit allen Umständen sein Flucht aus Cuddalore und die Gründe, welche ihn dazu bewogen hätten. Der Moslim blickte ihn zornig an und sagte „jute bat, (das ist eine Lüge).“ Noch nie schwamm ein Mensch über den Coleron, denn hätte er nur seine Fingerspitzen hineingetaucht, so hätten ihn die Krokodille gefressen. Der Kapitän gab ihm aber so unzweifelhafte Beweise, daß er nicht länger zweifeln konnte; er erhob seine beiden Hände und rief: oude ka Adami, (dies ist ein Mann Gottes!)

Man führte ihn auf der Stelle nackend und mit Geschwüren bedeckt, nach Cuddalore zurück. Um die Strafe für seine Entweichung zu verdoppeln, versagte ihm Hyder die Erlaubniß, sich zu den übrigen Kriegsgefangenen Offizieren zu gesellen und ließ ihn, unter die niedrigsten Gefangenen, in einen tiefen Kerker werfen. An einen gemeinen Soldaten gefesselt, sollte er am andern Tage, beinahe verhungert und fast nackend, zu Fuß und in der brennendsten Sonnenhitze, nach dem fünfhundert Meilen entfernten Seringapatnam geführt werden. Ge-

rührt von seinem Elende versehen ihn die Offiziere mit den nothwendigsten Dingen. Der eine gab ihm ein Hemd, der andere eine Weste, der dritte Schuhe und Strümpfe, so daß er einigermassen zu seiner mühseligen Reise ausgerüstet war. Aber als seine grausamen Führer den ersten Ruheplatz erreichten, zogen sie ihn wieder gänzlich nackend aus und ließen ihm nur einen armseligen Lumpen, um seine Hüften zu bedecken.

In diesem jammervollen Zustande, an einen Mitbulder gefesselt, die glühende Sonne über seinem Scheitel und nur etwas spärlichen Reiß zur Nahrung erhaltend, mußte er nackend und barfüßig eine Reise von fünfhundert Meilen machen, auf welcher ihn die Barbaren unaufhörlich fortstachelten und am Abende in ein feuchtes, ungesundes Loch warfen, das bereits von andern Unglücklichen angehäuft war.

Unterwegs wurden die Gefangenen vor Hyder Ali gebracht, der ihnen stark zuredete, in seine Dienste zu treten und dadurch ihre Freiheit zu erlangen. Alle bisherigen schrecklichen Grausamkeiten wurden gegen sie ausgeübt, um sie zu dieser Treulosigkeit zu bewegen, und um diesen zu entgehen, ließen sich auch einige dieser armseligen Menschen dahin bringen, Hyders Vorschläge anzunehmen. Doch Wilson wies alle Anerbietungen mit Verachtung von sich und beschloß lieber den schmachvollsten Tod zu leiden, als seinem Glauben und seinem Vaterlande untreu zu werden.

Zu allen oben erwähnten Leiden, welche der arme Wilson erdulden mußte, gefellte sich noch die Ruhr. Wie er, bei allen diesen Beschwerden und bei seiner großen Schwäche dennoch Seringapatnam erreichen konnte, grenzt ans Wundervolle! Aber hier erwartete ihn noch größerer Jammer! Krank, nackend, bald verhungert und ohne ärztliche Hülfe, warf man ihn, nebst hundert fünfzig Unglücksgefährten, — größtentheils kräftige Bergschotten, — in einen ungesunden Kerker. Die nämlichen zwei und dreißig Pfund schweren Fesseln, welche der Obrist Bailly getragen hatte, wurden auch ihm angelegt, und es wurde ihm dabei gesagt, diese besondere Strenge sey die Strafe für sein Entfliehen und für seine Weigerung, Hyders Wünschen nachzukommen. Die andern Offiziere genossen etwas mehr Freiheit, und unter diesen befand sich der nachmalige General Baird, der am 4. May 1799 seine und seiner Landsleute erduldeten Schmach durch den Sturm, der diese nämliche Stadt in die Hände der Britten brachte, glorreich rächte. Der arme Wilson hingegen wurde zu den gemeinen Soldaten geworfen und Tag und Nacht an einen derselben gefesselt.

Es ist kaum möglich, das unablässige Elend zu schildern, welches er zwei und zwanzig Monate

hindurch an diesem schrecklichen Orte erduldet. Das Gefängniß bestand aus einem Viereck, um dessen Mauern Baracken für die Wache gebaut waren. In der Mitte war eine Art von Schoppen, der zwar ein Dach hatte, aber an allen Seiten dem Wetter offen stand. Hier, auf bloßer Erde liegend, nur in Lumpen gehüllt, an einen seiner Leidensbrüder gefesselt und oft so von der Kälte ergriffen, daß er und sein Gefährte ein Loch in die Erde gruben und sich in diesem gegen die Nachfröste schützten, schmachtete der beklagenswerthe Wilson seine Tage dahin. Man reichte jedem Kriegsgefangenen täglich nur ein Pfund Reiß und alle vierzig Tage eine Kupie *), was jeden Tag etwa einen Pfennig betrug, wofür sie sich Salz und Feurung zum Kochen des Reiffes kaufen sollten. Man wird kaum glauben können, daß die Aermsten sich ein Hauptgeschäft daraus machten, die weißen Ameisen, von denen sie in ihrem Kerker arg belästigt wurden, zu sammeln und zu schmoren, um eine Art Butter von ihnen zu gewinnen. Unmöglich konnten sie mit so wenigen Nahrungsmitteln, die kaum ihr Leben fristeten, ihren wüthenden Hunger stillen, und überdies war der Reiß mit so vielen kleinen Steinen vermischt, daß Wilson ihn nicht kauen konnte, sondern ganz hinunter schlucken mußte. Er sagte, daß er sich oft nicht getraut habe, seine Finger in den Mund zu stecken, vor Furcht, er möchte in dieselben beißen.

Die kräftigen und tapfern Bergschotten waren die ersten Opfer dieser Unmenschlichkeit. Ruhr und Wassersucht verminderten täglich ihre Anzahl. Oft wurde am Morgen ein Leichnam von Wilsons Arm losgebunden, und ein anderer halb lebendiger Bulder an dessen Stelle gefesselt, der bald an der nämlichen Krankheit endete. Wie seine Constitution alle diese angehäuften Leiden zu ertragen vermochte, ist unbegreiflich! Er war zwar von der Ruhr, die er mit ins Gefängniß brachte, genesen, aber durch Elend, Kälte, Hunger und Blöße, überfielen ihn dennoch die Uebel, welche so viele seiner Leidensgefährten hinwegrafften. Sein Bauch dehnte sich ungeheuer aus, seine Schenkel wurden so dick, als er früher im Leibe war, und sein Gesicht war entsetzlich aufgeschwollen, so daß er schon am Rande des Grabes zu stehen schien.

Jetzt aufs Aeußerste geschwächt, glaubte er endlich erliegen zu müssen, und da ihm die Fesseln ganz ins Fleisch gedrungen waren und der kalte Brand an die Wunden zu kommen drohte, so nahm man sie ihm ab und wollte ihn wenigstens ruhig sterben lassen. Der Soldat, welcher zuletzt an ihn gefesselt war, diente ihm mit großer Liebe, während

*) Etwa ein Gulden und zehn Kreuzer, im vier und zwanzig Gulden Fuß.

Ander, die ebenfalls aneinander geschlossen waren, durch ihre Leiden wüthend gemacht, sich oft zankten und ihr Elend dadurch vergrößerten. Sam, der ihn seinem Ende nahe glaubte, bat ihn, er möchte für den täglichen Pfening Del holen lassen, um seine Beine damit zu salben; aber der Kapitän entgegnete, daß sie dann am folgenden Tage sich weder Salz, noch Feuerung würden verschaffen können. Sam schüttelte den Kopf und sagte: „Herr, bis dahin sind Sie todt und bedürfen dessen nicht mehr. Doch, wer kann wissen, was der nächste Tag bringt?“ Wilson hatte an diesem Tage seine Portion Reiß gegen eine Art kleiner Körner, ratche pier genannt, vertauscht, die er mit Heißunger verschlang, und da er sehr durstig war, so trank er das Wasser in dem man sie gekocht hatte. Dieser Trank bewirkte eine so überstarke Ausleerung, daß, nach einigen Stunden, die ungeheure Geschwulst seines ganzen Körpers verschwand und er zu einem wahren Skelett wurde. Er fühlte sich zwar sehr schwach, aber sein Hauptübel war gehoben; auch empfahl er dieses Mittel mehreren seiner Leidensbrüder, die sich dessen mit gutem Erfolg bedienten. Nunmehr schlug man ihn wieder in Fesseln, die jedoch etwas leichter waren, als die vorigen, und da er noch ein bloßes Getrippe war, so schlüpften sie über die Kniee und ließen die Beine frei.

Die Verheerungen des Todes hatten nunmehr den Haufen verdünnt, und nur noch wenige waren als lebende Beweise der Grausamkeit und Herzensbosheit Hyder Alis übrig geblieben. Aber auch diese würden schwerlich noch lange gegen ihr Elend gekämpft haben, hätten Sir Eyre Coote's Siege den Tyrannen nicht gedemüthigt und ihn wider Willen gezwungen, alle brittischen Kriegsgefangenen herauszugeben. Mit dieser frohen Bottschaft kam Herr Law nach Seringapatam, und vor ihm thaten sich die Thüren des Kerkers auf! Aber welch einen gräulvollen Jammer erblickten seine Augen! Abgemagert, nackend, von Geschwüren bedeckt und fast halb todt, fand er nur noch zwei und dreißig von hundert drei und fünfzig tapfern Männern übrig!

Ihr menschenfreundlicher Befreier ließ sie augenblicklich mit Kleidungsstücken, mit Salben für ihre Wunden und mit Nahrungsmitteln versehen. Aber jetzt schien ihr verbesserter Zustand ihnen gefährlicher zu werden, als ihr ausgestandenes Elend. Sie konnten ihren Heißunger nicht bändigen, und verschlangen, aller Warnung zum Troß, die dargereichten Speisen mit solcher Gier und in so großer Menge, daß sie, die so lange aller Fleischspeisen entwöhnt waren, sämmtlich an Unverdaulichkeit erkrankten. Kapitain Wilson konnte sich eben so wenig

mäßigen, als die Uebrigen und empfand die traurigen Folgen auf der Stelle. Er wurde gleich in der ersten Nacht von einem so heftigen Fieber ergriffen, daß er den Verstand verlor und irre redete, und daß man einige Wochen hindurch an seinem Aufkommen zweifelte. Bei Leiden, die so groß waren, daß es unbegreiflich schien, wie die menschliche Natur sie ertragen konnte, genoß er größtentheils eine ziemliche Gesundheit und Stärke, und jetzt, da er zu dem Besitz der Freiheit, der Freude und des Ueberflusses zurückgekehrt war und der Pflege sorgsamer Freunde genoß, jetzt fühlte er sich kränker und schwächer, als jemals.

Nachdem er wieder hergestellt war, reiste er mit seinen Gefährten über die Ghautgebirge nach Madras. Lord Macartney hatte ihnen zwar Kleidungsstücke entgegen geschickt, die aber nicht für Alle hinreichend waren, so daß einer dieses, der andere jenes Stück erhielt. Wilson bekam einen sehr großen militärischen Hut zu seinem Antheil, der ihm, bei einem indischen zerrissenen Gewande, Matrosenbeinkleidern, und bei seiner abgezehrten Gestalt, völlig das Ansehn eines Tollhäußlers gab. Ungeduldig, zu seinen Freunden zu gelangen, eilte er von dem letzten Ruheplatz voraus und hatte Mühe, von den Schildwachen durchgelassen zu werden. Er eilte zu einem seiner Freunde, Namens Ellis, klopfte an die Thür und fragte bei den Dienern nach ihrer Herrschaft. Die Lakaien starteten ihn an, verläugneten ihre Gebieter und wollten die Thür vor ihm zuschlagen, aber er schob sie bei Seite, drang in ein Zimmer und warf sich auf ein Sopha. Die Diener waren Mahomedaner, welche bekanntlich eine große Ehrfurcht vor allen Iresinnigen hegen, und da sie Wilson für einen solchen hielten, so wollten sie ihn nicht mit Gewalt vertreiben, sondern ließen ihn ruhig liegen. Ermüdet wie er war, fiel er bald in einen tiefen Schlaf, in welchem ihn seine Freunde fanden, aber Mühe hatten, ihn wieder zu erkennen. Man ließ ihn ruhig bis zum Abend fortschlafen, rief noch mehrere Freunde herbei und befahl, die Lampen und Kronleuchter anzuzünden. Als Wilson endlich erwachte und den Glanz der Lichter und die Menschen um sich her erblickte, da konnte er kaum seine Sinne wieder ordnen und wäthete, in ein Fernland gekommen zu seyn. Die liebevolle Pflege seiner Freunde erquickte bald seine gesunkenen Lebensgeister; auch war er bald darauf bedacht, aufs neue Dienste zu nehmen; denn ob man ihm schon seinen rückständigen Sold auszahlte, so hatten sich seine Vermögensumstände doch nicht durch die lange Gefangenschaft verbessert.

In der neuen Herrenstraße im Eckhaus No. 27. nahe an der katholischen Kirche, ist ein Logis mit 3 tapezirten Zimmern und einem Laden, mit einer geräumigen Küche, einer geräumigen Werkstätte, welche auch zu einem Magazin gebraucht werden kann, mit Keller und Holzremise und andern Bequemlichkeiten auf den 23. Jenner oder 23. April zu vermieten.

In der Waldstraße No. 5. ist der obere Stock, bestehend in Stube, Kammer, Alkos, Küche, Speicherkammer, Keller und Holzplatz auch Theil am Waschhaus auf den 23. April k. J. zu vermieten. Das Nähere ist beim Eigenthümer im obern Stock zu erfragen.

In der neuen Herrenstraße No. 46. ist auf den 23. April im obern Stock ein Logis zu vermieten, bestehend in 5 Zimmern, Küche, Keller, Holzremis, 2 Speicherkammern, wovon 1 verrohrt ist, Theil am Waschhaus, nebst allen Bequemlichkeiten.

In der langen Straße No. 97. dem Gasthaus vom Ritter gegenüber ist ein Zimmer für ein oder zwei ledige Herrn zu vermieten und kann nach Verlangen auch die Kost dabei gegeben werden.

In einer angenehmen Lage der Stadt ist ein Zimmer für einen ledigen Herrn mit oder ohne Möbel zu vermieten, wo? ist im Comptoir dieses Blattes zu erfahren.

In der Zähringerstraße No. 47. ist ein Logis, bestehend in 6 schön tapezirten Zimmern, Küche, Speicherkammer und Holzremise zu vermieten, und kann entweder sogleich oder auf den 23. Januar oder 23. April k. J. bezogen werden.

In der Erbprinzenstraße No. 27. ohnweit dem Ludwigsplatz ist der obere Stock mit 6 tapezirten Zimmern, Küche, Keller, Speicherkammer und Trockenspeicher, Holzremise, Waschküche, auf Verlangen auch Stallung für 3 Pferde und Chaisenremise auf den 23. April k. J. zu vermieten und das Nähere bei Sattlermeister Heinrich, lange Straße No. 68. zu erfragen.

In der Kronenstraße No. 25. ist auf den 23. April ein Logis mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, bestehend aus 3 schön tapezirten Zimmern, einer Küche, Keller, Holzremise und Mansardenzimmer.

Bis den 23. April 1828 ist in der Stephaniensstraße No. 14. der obere Stock zu vermieten, bestehend in 7 geräumigen Zimmern und Alkos, schöner Küche, 2 große Keller, 2 Speicherkammern, Holzplatz, gemeinschaftliches Waschhaus, ein Garten und Gartenhaus, und ist bei Heinrich Lang in der neuen Herrenstraße No. 26. zu erfragen.

(1) Karlsruhe. [Logisgesuch.] Für eine stille Familie wird auf den 23. April 1828 ein, wo möglich in der Mitte der Stadt gelegenes, aus 4 bis 5

Zimmern und den sonstigen Erfordernissen bestehendes Logis gesucht. Zu erfragen im Comptoir dieses Blattes.

Bekanntmachungen.

(1) Karlsruhe. [Kapital zu verleihen.] Es liegen 8000 fl. Kapital auf den 1. Februar 1828 gegen doppelt gerichtliche Versicherung ganz oder theilweise zum Ausleihen bereit, wo erfährt man im Comptoir dieses Blattes.

(2) Karlsruhe. [Kapitalgesuch.] Für einen Bürger aus dem Landamt Karlsruhe werden gegen erste doppelte Versicherung 850 fl. zu leihen gesucht. Wen wem? sagt das Comptoir dieses Blattes.

(2) Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter empfiehlt sich vorzüglich mit feinem Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Punsch; und Bischof-Essen; allen Sorten feinen Italienischen Liqueurs, Maraschino di Zara, Curacao, Anisette, Doppel Kümmel, Quitten, Rosoglio di Mentha (Pfeffermünz) Wermuth, Extrait d'Absinth, Huile de Vanille, Cannelle, (zimmet Wasser) Persico, Eau de Noyeaux, Noix, Muswasser, Framboise, quatre Fruits, Anis- und Kümmelwasser, Wachholderwasser, Crème de Rose, ic. Alle Sorten feinste fremde Weine, Madera, Malaga, Xérés, Muscat-Wein, de Lunelle, Rivesalt, Hermitage, Champagner erster feinsten Qualität, Bordeaux, Burgunder, Petit Bourgogné, Rousillon, Tavelle, Rheinwein, Hochheimer, Rudesheimer, Riersteiner, Johannisberger ic. zu festgesetzten billigen Preisen, auf Verlangen Preisliste gratis. Jakob Stani.

(2) Karlsruhe. [Wirtschafts-Empfehlung.] Allen meinen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß künftigen Mittwoch, als am Stephanitag, meine Wirtschaft eröffnet wird, allwo ich mein selbst gebrautes Bier, nebst allen in mein Fach einschlagenden Artikeln verzapfe; bitte daher um geneigten Zuspruch.

Karl Eppert, Bierbrauer,
wohnhaft in der Hirschstraße No. 12.

(1) Karlsruhe. [Empfehlung.] Aus besonderer Veranlassung finde ich mich genöthigt, einem geehrtesten Publikum meine frühere ergebenste Anzeige hiemit zu wiederholen, daß ich mein erkauftes Haus in der Akademiestraße No. 5. bewohne, und empfehle mein wohl eingerichtetes Etablissement in allen Sorten Piano-Fortes, wobei meine verschiedene vorräthige Instrumente mich selbst empfehlen werden.

Hofinstrumentenmacher Stein, Wittwe.

(3) Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Unterzeichneter empfiehlt sich bei heranahenden Weihnachten mit einer großen Auswahl der verschiedenartigsten Backwerke, besonders auch aller Arten ordinä-

ter und feiner Lebkuchen, Basler, weiße Nürnberger, Mailänder u. s. w., Figuren, einzeln und in Gruppen und erbietet sich zugleich auch, Figuren nach beliebiger Zeichnung oder Angabe zu fertigen. Ebenso hält er fortwährend ein Lager aller Sorten feiner liqueure, Chocolate u. s. w. und ist mit einem Assortiment von Bonbonnieres, Körbchen und anderer Carbonage-Arbeit versehen.

Conditor Leonor Lichtenberg,
neben dem Handelsmann Döring'schen
Laden in der Ritterstraße.

(1) Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichnetem sind wieder folgende Bäumeplanzen und Saamen zu den billigsten Preisen zu haben nehmlich Abrikosobäume, zu 30 bis 48 fr. Reine-Claude-Bäume zu 24 fr. Äpfeln und Birnenpyramidenbäume zu 12 bis 16 fr. das Stück, Rosenstöck in Scherben als Multi flora zu 36 fr. unica 48 fr. Moosrosen 36 fr. das Stück und andere mehrere schöne Sorten, Spargelplanzen zweijährige zu 1 fl. und dreijährige à 1 fl. 24 fr. pr. 100

Gartenfaamen	Loth	fr.
Kopfsalat, großer gelber Steinkopf, extra	1	6
Mittel großer ditto	—	4
Früher brauner ditto	—	4
Großer brauner extra schöner ditto	—	8
Gelber Lattig	—	3
Rosen oder Sproßkohl	—	7
Grüner Winterkohl	—	3
Selleri, Lauch, Zwiebel	—	4
Gefüllter Petersilie, Kressen	—	2
Monatrettia dunkelrothe und rothe	—	4
Gelbe Wiener ditto	—	5
Rothe Sommerrettig sehr berühmte	—	2
Schwarzwürzeln	—	4
Frühe holländische Carotten, sehr delicate	—	6
Gurgenkern, lange	—	8
Gelber breiter Eskoroll	—	6
Grüner ditto ditto	—	1
Breiter Spinat	—	2
ditto Sonnenwürbel	—	20
Allerfrüheste Zucker-Erbfen	—	16
Frühe Brockelerbsen	—	3
Reseta, Lefkopen wo $\frac{1}{2}$ gefüllt werden, gef. Aster, gefüllte Balsamine gef. niedere Rittersporn und andere mehrere schöne Sorten, die Portion	—	3

J. L. Heer,

lange Straße No. 19, neben dem Löwen.

(1) Karlsruhe. [Anzeige.] Der Mineralienhändler Paul Schönherr, welcher mit einer Sammlung seltener Mineralien dahier angekommen ist, hat im Jahre 1826 auf dem Hochgebirge des südlichen Zillithales, auf der rothen Wand nämlich, ein kristal-

lisirtes Mineral in namhafter Quantität entdeckt, das an Farbe, Durchsichtigkeit und zum Theile auch an Härte dem edlen Smaragde gleicht, und von Mineralogen mit dem Namen Diopsich belegt worden ist. Diese Gegenstände sind sowohl zum Sehen als auch zum Verkauf ausgestellt. Er logirt in der Stadt Straßburg.

(1) Karlsruhe. [Fremde Weine und Getränke.] Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von fremden Weinen als: Bordeaux, Burgunder, Muscat, Champagner, Madra und Malaga, so wie Jamaica Rum, Batavia, Arac, und Cognac, und versichert die billigsten Preise.

Christian Reinhard,
in der langen Straße.

(2) Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichnetem ist wieder Rahm-Käse angekommen und billig zu haben.

Karl Busjäger.

(1) Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Heinrich Rosenfeld ist 1819 Oberländer Kirchenwasser, zwei und sechsjähriger Zwetschgen-Branntwein und ordinärer Fruchtbranntwein im Großen und im Kleinen um billige Preise zu haben.

(1) Karlsruhe. [Anzeige.] 1822r Zwetschenwasser, den Schoppen zu 12 fr. und das Viertel zu 4 fl. 24 fr. ist zu haben im schwarzen Adler.

(2) Karlsruhe. [Anzeige.] Im Hause No. 42, in der neuen Herrenstraße ist ganz altes Oberländer Thal-Kirchenwasser von der besten Qualität zu haben der Krug für 1 fl. 6 fr.

(3) Karlsruhe. [Anzeige.] In der alten Herrenstraße No. 16, bei Blechner Ch. Erleben sind alle Sorten Blechner-Spielwaaren zu haben.

(1) Karlsruhe. [Anzeige.] Ein gutes Fortepiano, welches besonders gut die Stimmung hält, ist um billigen Preis zu verkaufen, wo ist im Comptoir dieses Blattes zu erfragen.

(1) Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Es wünscht ein Mädchen einen Dienst bei einer Herrschaft als Köchin, welche schon früher in gleicher Eigenschaft hier diente und gute Zeugnisse aufweisen kann. Das Nähere erfährt man bei Kostgeberin Böser in der Herrenstraße No. 52.

(2) Weiertheim. [Anzeige.] Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß kommenden Stephaniens-Tag Tanzbelustigung bei mir gehalten wird, wozu höflich einladet.

Georg Ruth, zum
Stephanienbaad.

(Hierbei eine Beplage.)

Fremde vom 18. bis 21. December.

In verschiedenen hiesigen Gasthäusern.

Im Darmstädter Hof. Hr. Hügel, Kaufm. von Neuschatel. Hr. Boden, Kaufm. von Elberfeld. Hr. Kienzler, Partikulier von Billingen. Hr. Williams, Part. von Paris. Hr. Richert, Part. v. Colmar.

Im Erbprinzen. Frau Gräfin von Broussel v. Stuttgart. Hr. Wiebold, Rittmeister aus England. Hr. Raymond, Kaufm. von Lyon. Hr. Meirel, Gaßgeber von Baden. Freifrau von Wessenberg von Freiburg. Hr. Hoffmann, Kaufm. von Frankfurt. Hr. Bergmann, Kaufm. von Barmen. Frau Gräfin von Wos-Walbed von Frankfurt. Hr. Doze, Partikulier von Paris. Hr. Eurg, Kaufmann von Weissenburg. Hr. Weiß, Kaufmann von da.

Im goldenen Kreuz. Hr. Lenz, Kaufmann v. Pforzheim. Hr. Geigy, Carasin, Kaufm. von Basel. Mad. Bodani von Mannheim. Hr. Monnier, Staabs-Offizier von Straßburg. Hr. Bermehren, Kaufm. von Lübeck. Hr. von Schüg, Partikulier von Freiburg. Hr. Kast, Kaufm. von Mannheim. Hr. Koch, Kaufm. von Frankfurt. Hr. Chesney, Englischer Capitän von Portsmouth. Hr. Brechtel, Kaufm. von Frankfurt.

Im goldenen Hirschen. Hr. Weber, Kfm. v. Södingen. Hr. Schröder, Kfm. v. Eisenach. Hr. Siegrist, Mechanicus von Schaffhausen. Hr. Siegrist, Kaufmann daher. Hr. Wippermann, Bereiter von Heidelberg. Hr. Mephius, Student von da. Hr. Mephius, Kaufm. v. Weinheim. Hr. Stein, Inspector von Rappena. Hr. Futterer, Student von Heidelberg. Hr. Krebs, Mahler von Freiburg.

Im Rappen. Hr. Braun, Kaufm. v. Pforzheim. Hr. Reinhard, Kaufm. v. Rastatt.

Im Ritter. Hr. Gebrüder Wolf, Kaufleute von Neustadt. Hr. Wenter, Gaßgeber von Offenbach. Im römischen Kaiser. Hr. Hauser, Kaufm. von Leipzig. Hr. Künstler, Kaufmann von Dresden. Hr. Manz, Kaufm. von Freiburg. Hr. Kieß, Landshirg von Schwellingen. Hr. Chons, Professor v. Paris. Hr. Neuner, Partikul. von Stuttgart. Hr. Marx, Handelsmann von Heidelberg. Hr. Rudolph, Pfarrer von Weyher. Hr. Endel, Kaufm. von Rastatt.

Im rothen Haus. Hr. Mayer, Deconomierath von Mannheim. Hr. von Seibeneck, Lieutenant von da. Hr. Weinstätter, Schauspieler von Göttingen. Im Salmen. Hr. Kolb, Kaufm. von Steinbach. Hr. Wolfram, Sprachlehrer von Baden.

Im schwarzen Bären. Hr. Nertz, Partik. v. Heilbronn. Hr. Wagner, Kaufm. daher. Hr. Wolf, Partikulier von Baden.

Im Balbhorn. Hr. Feist, Amtserbfor v. Eberbach. Hr. Hofmeister Schaffner v. Heidelberg.

Im Jähringer Hof. Hr. Dreier, Amtmann v. Rastatt. Hr. Kammerer, Hofgerichtsrath daher. Mad. Suppluc v. Charleville. Hr. Lauiger, Part. v. Durbach. Hr. Wos, Baumeister mit Familie von Offenburg. Hr. Dürr, Gaßgeber v. Straßburg. Hr. v. Baur-Breitfeld, Med. Cand. v. Heidelberg. Hr. Graf v. Wieser Hauptmann von Mannheim. Hr. Metzger, Commissär v. Stuttgart. Hr. Barth, Kaufm. von Nürnberg.

In Privathäusern. Hr. Dr. Koller, Irrenhaus-Arzt von Heidelberg.

Das Comptoir des Intelligenz- und Wochenblatts hat auf die vor 8 Tagen ausgegebene Anzeige in hiesiger Stadt jetzt schon so zahlreiche Bestellungen auf das neue Blatt erhalten, daß gleich heute die zweite Nummer desselben ausgegeben werden kann. Dasselbe wird nun fortan regelmäßig jeden Sonntag erscheinen; die verehrlichen Abonnenten aufs Wochenblatt erhalten es jedesmal frey, und nur wenn eine Zeichnung hinzukommt, sind dafür 4 kr. zu vergüten. Der Preis für das Wochenblatt bleibt nach wie vor Vierteljährlich 30 kr.

Hierbei glauben wir zur nähern Bezeichnung unseres Planes hinsichtlich der Abbildungen noch beifügen zu müssen, daß solche künftighin in der Ausführung stets mit zunehmendem Fleiße werden behandelt, und so oft abgeliefert werden, als dieses der Inhalt des Unterhaltungsblattes erfordert.

Ein ähnliches wie dieses unser Unternehmen, wodurch man für die Jugend regelmäßig die interessantesten Zeichnungen, so wie zugleich für ältere Personen die unterhaltendsten Aufsätze erhält, existirt noch nirgends, und wer sich von den Herren Abonnenten des Wochenblatts jetzt gleich bei Anfang hierauf abonnirt, sieht sich nach wenig Jahren für eine unbedeutende Ausgabe, wöchentlich höchstens 4 kr., im Besitze eines Bilderwerks, das alsdann, wegen der Fortsetzungen im Preise erhöht, schon Louisd'or kostet und nicht wie viele der Zeitschriften späterhin seinen Werth verliert.

Zugleich bitten wir um die Gefälligkeit, wenn hie und da das Blatt nicht gewünscht werden sollte, das ausgegebene erste Nummer sammt der Abbildung unserm Austräger bey der Ueberbringung des Wochenblatts rückgeben zu wollen.

Verlag und Druck der G. F. Müller'schen Hofbuchdruckerey.